

während letztere in psammitischen Lagen noch die sedimentäre Schichtung erkennen lassen. Die Grungesteine S St. Andrá stellen nicht die Fortsetzung der oben genannten Metavulkanite der MD dar, sondern sind der SD zuzuordnen.

Tonschiefrige Phyllite bauen das S anschließende Gebiet auf. Es handelt sich um die basalen Anteile der SD. In Weitensfeld ist der ursprüngliche Überschiebungskontakt zur MD an der Bundesstraße aufgeschlossen. Extrem feinkörnige, silbrig glänzende Phyllonite bilden hier das Hangende, im Liegenden folgen Phyllite der MD. Das Strekungslinear ist W–E-orientiert. Die Basis der SD ist weiter in NW-Richtung über den Höhenrücken E Wurzer zu verfolgen. Auch dieser Bereich ist durch das häufige Auftreten mylonitischer Gesteine gekennzeichnet.

Aus der unterschiedlichen Höhenlage der Basis der SD E Weitensfeld und am Gurnik (Bericht 1995) läßt sich ein Mindestversatz der oben beschriebenen Störung von 300–400 m ableiten.

Zu einem späteren Zeitpunkt wird diese dann von dem NNW–SSE-streichenden Störungssystem (Glödnitz-Störung [BECK-MANNAGETTA, 1959]) überprägt. Eine dieser Störungen ist NW' Altenmarkt aufgeschlossen (KLINGEL, Bericht 1990). Sie läßt sich weiter nach NW über den SW-Hang des Lassenberges verfolgen. Im Bereich der Störung treten vermehrt Nässezonen auf (MÜLLER, Berichte 1987–1989). Im Mödringbachtal versetzt sie die ältere Störung ca. einen km nach Süden.

Blatt 193 Jennersdorf

Bericht 1996 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär auf Blatt 193 Jennersdorf

JAN MILICKA, MIROSLAV PERESZLENYI & ROBERT VITALOS
(Auswärtige Mitarbeiter)

Das kartierte Gebiet ist ungefähr mit folgenden Linien begrenzt: Fluß Lafnitz von Norden, Linie Jennersdorf – Königsdorf von Westen, Raabfluß von Süden und schließlich durch die österreichisch-ungarische Grenzlinie von Osten.

Das Ziel der Arbeit war die geologische Kartierung der neogenen Sedimente des südöstlichen Teiles des Oststeirischen Hügellandes unter Berücksichtigung der quartären Phänomene.

Vom geographischen und geologischen Standpunkt aus handelt es sich um die direkte östliche Fortsetzung des im Jahre 1995 kartierten Gebietes. Vom morphologischen Standpunkt aus handelt es sich um ein durch Alluvionen und Bachrinnen relativ stark gegliedertes Hügelland.

Im kartierten Gebiet ist es uns dieses Jahr leider an keiner der entnommenen Proben gelungen, das stratigraphische Alter mikropaläontologisch nachzuweisen. Die Einschätzung der Gesamtmächtigkeit der neogenen Sedimente ist allein aus der Sicht der Kartierungsarbeiten sehr problematisch, da es sich praktisch um den zentralen Teil des Grazer Beckens handelt.

Der überwiegende Teil unseres Gebietes ist von Schichten gebildet, die WINKLER (1927) in das obere Pont („Höheres Pontikum“) eingegliedert hat. In diesen Schichten konnten wir im vorigen Jahr pontisches bzw. oberpontisches bis dazisches Alter mikropaläontologisch nachwei-

sen. Die Gesamtmächtigkeit dieser Schichtenfolge schätzen wir auf wenige hundert Meter ein. Lithologisch handelt es sich hauptsächlich um Sand- und Tonschiefer und Schotterlagen bis Schotterbänke. Auf ein Süßwassermilieu deutet auch die Anwesenheit der Alge *Pediastrum* hin. Zur Problematik des Untergrundes der neogenen Sedimente ist es auf Grund der Kartierungsarbeiten nicht möglich, sich zu äußern. Pliozäne (Daz, Roman) und quartäre Sedimente sind von Terrassensedimenten und Alluvionen repräsentiert.

Die Begrenzung der Terrassensedimente ergibt sich, wie in dem im vorigen Jahr kartierten Gebiet, in den meisten Fällen nur aus der Terrainkonfiguration, da es sich um ein intensiv bearbeitetes Ackerland mit relativ dichter Besiedlung handelt. Auf Grund unserer sowie auch älterer Kartierungsarbeiten können fünf Terrassenstufen unterschieden werden: Terrassenniveau des Altpliozäns (Roman?–Daz?), Terrassenniveau des jüngeren Pliozäns (Roman?–ältestes Quartär), Hauptterrasse des älteren Quartärs, mittlere Terrassengruppe des Quartärs und schließlich die jungquartäre Terrasse.

Die Sedimente im kartierten Gebiet gehen allmählich in südlicher Richtung in das breite Alluvium der Raab, in nördlicher Richtung in das Alluvium des Flusses Lafnitz über.

Markante tektonische Linien sind auf der Oberfläche nicht deutlich erkennbar und sind ähnlich wie im westlichen Gebiet nur auf Grund des Verlaufs von Bächen anzunehmen. Die Sedimente liegen praktisch subhorizontal. An manchen steileren Hängen befinden sich mehr oder weniger tiefe Wasserrinnen. Relativ häufiges Vorkommen von Kreuzschichtung der Sedimente deutet auf ein fluviales und lakustrisches Sedimentationsmilieu hin.